

Modul – “Selfing” & “Othering”

Christa Markom / Jelena Tosic / Martina Sturm / Paul Sperneac-Wolfer (AUT)

Warum dieses Modul unterrichten?

Ein Blick auf den Schulhof an einem gewöhnlichen Morgen genügt, um zu erkennen, dass Prozesse der Gruppenbildung und Grenzziehung ein wesentlicher Bestandteil der sozialen Dynamik der Bildung sind. Wer gehört zu welcher Gruppe? Bei wem stehen Sie? Bei wem würden Sie lieber nicht stehen? Worauf beruhen die Unterschiede? Warum finden diese Dynamiken statt? Ob auf dem Schulhof, im Klassenzimmer oder auch im Lehrerzimmer - die Grundfrage ist hier vor allem die Dynamik, wie ständig Grenzen und Unterschiede zwischen den Individuen gezogen werden und so Gruppen entstehen. Aus welchen Gründen werden Beziehungen aufgebaut, aufrechterhalten und, wenn nötig, aufgelöst? Die Aufmerksamkeit für Gruppenbildung entsteht leider oft erst dann, wenn sie zu Konflikten führt. Diese Konflikte sind nicht nur zwischenmenschlicher oder rein "persönlicher" Natur, sondern können aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive beobachtet und untersucht werden. Mit dem Lehrer*innenberuf geht die Verantwortung einher, die Dynamik im Klassenzimmer pädagogisch sinnvoll zu gestalten. In dieser Hinsicht ist es das Ziel dieses Moduls, den Teilnehmenden eine fundierte anthropologische Sichtweise über die Mechanismen und Dimensionen von Privilegien (und deren Fehlen) in Bildungskontexten zu vermitteln. Debatten rund um die Konzepte „Selfing“ und „Othering“ können hierbei hilfreich sein. Dementsprechend soll das Modul ermöglichen, die Arbeit im Klassenzimmer dementsprechend zu gestalten.

Ethnographische Zugänge

Eine Betrachtung der Fülle der ethnographischen Forschung im Schulalltag zeigt, dass es selbst in den unterschiedlichsten lokalen Kontexten immer wiederkehrende Themen gibt. Vielleicht sind diese Ihnen persönlich gut bekannt. Die Publikation von Moncada Linares (2016) gibt einen sehr detaillierten und guten Überblick über den Begriff des Othering und macht klar, dass eine Debatte über Othering und kulturelle Sensitivität im Klassenzimmer zusammengehören. Weiterhin beschreibt sie viele Beispiele der Anwendung in der Forschung. Konkreter zeigen Shereen et al. (2003), ausgehend von den Erfahrungen von Schüler*innen in zwei Grundschulen in England die Komplexität von Inklusions- und Exklusionsprozessen und die Bedeutung eines politischen Verständnisses der Klassendynamik auf. Ebenfalls in England verwendet Murtagh (2019) das Othering-Konzept, um die Schwierigkeiten und Herausforderungen zu identifizieren, denen sich Lehramtsstudent*innen mit Kindern in ihrer Arbeitspraxis gegenübersehen. Schließlich heben zwei Ethnograph*innen die Bedeutung von Dialogräumen in Hinblick auf die Konflikte hervor, denen nicht-weiße Pädagog*innen im amerikanischen Kontext begegnen, wenn die Lernenden überwiegend weiß sind (Rasheed 2018) und umgekehrt (Bryzheva 2018).

Diese wenigen Beispiele können detaillierter herangezogen werden, um eigene Probleme rund um Zuschreibungen durch Selfing und Othering im Bildungskontext zu verstehen und wie diese unterschiedliche Privilegien für verschiedene soziale Gruppen erzeugen. Ein großer Teil der Forschung wurde von praktizierenden Lehrer*innen mit eigener Unterrichtspraxis durchgeführt und



ist daher praxisorientiert und alltagsrelevant.

Theoretische Annäherungen

In Kombination mit ethnographischen Untersuchungen wird auch eine Sammlung von theoretischen Ansätzen herangezogen. So beschreibt der Anthropologe Gerd Baumann die Herstellung von Grenzen zwischen majorisierten und minorisierten Gruppen als Prozesse des Selfing und Othering (Baumann 2004: 19). Beide spielen eine entscheidende Rolle bei der Entstehung von Rassismus. Das Phänomen Rassismus wird analytisch greifbarer, wenn es als eine Form der Identitätsbildung durch Ausgrenzung und / oder Abgrenzung verstanden wird. Baumann unterscheidet drei "Grammatiken" - Orientalismus, Segmentierung und Einschluss - d.h. soziale Diskurse, die "uns" Selbst und "die Anderen" erst konstruieren. Er stellt diese drei Grammatiken als Klassifikationsschemata mit jeweils eigenen Prozessen der Selbst- und Fremdbildung als theoretischen Rahmen für das Verständnis der soziokulturellen Phänomene von Inklusion und Exklusion vor. Weiterhin argumentiert er, dass das "Bedürfnis der Menschen nach Abgrenzung" eine plausible Erklärung für die Leichtigkeit ist, mit der rassistische oder diskriminierende Ideen in die Meinungsbildungsprozesse von Gruppen einfließen. Diese Abgrenzung dient dazu, die "Einheit der Gruppe" zu schützen, indem sie die "Bedrohung von aussen anprangert oder abwehrt" (vgl. Baumann 2004: 19ff). Baumann besteht nicht auf der Exklusivität dieser drei Grammatiken, da für jede soziale Situation der Selbst- und Fremdbestimmung oft mehrere Grammatiken gleichzeitig und austauschbar verwendet werden. Vielmehr sieht er sie als teils konkurrierende, teils komplementäre Varianten von Identitätskonstruktionen und Vorstellungen vom Anders-sein. Die Sozial- und Kulturanthropologie hat ausgiebig diskutiert und kritisiert, dass zwar Mehrheiten in ihrer Verschiedenheit wahrgenommen werden, Minderheiten jedoch auf einen Teilaspekt - sei es "Kultur" oder Religion - als ihr Wesen fokussiert und als homogen beschrieben werden. Dies führt auch zu Debatten über die Hierarchie der Privilegien verschiedener sozialer Gruppen.

Ansätze zu Selfing und Othering sind nützlich, um folgendes zu diskutieren und zu verstehen:

- Den kontinuierlichen Prozess, in dem sich Menschen voneinander abgrenzen;
- Damit verbunden den Prozess, sich selbst über die Abgrenzung zu anderen zu definieren;
- Wie dies im Bildungskontext relevant wird
- Und letztlich zu erkennen, wann dieser Prozess beginnt, größere Probleme zu verursachen

Praktische Übungen

Zunächst wird den Teilnehmer*innen ein fundierter theoretischer Überblick vermittelt, den sie in ihrer pädagogischen Praxis anwenden können. Anschließend werden kleine Forschungsprojekte realisiert. Die Teilnehmer*innen konstruieren ihr eigenes Feld durch die Wahl einer Bildungseinrichtung und erstellen in einer ethnographischen Forschung eine "thick description" (dt. „dichte Beschreibung“) des gewählten Settings im Hinblick auf Privilegien oder das Fehlen von Privilegien. Der bekannte Anthropologe Clifford Geertz nutzte den Begriff "dichte Beschreibung", um einen bestimmten ethnographischen Ansatz zu charakterisieren, der erforscht, wie Menschen durch Handlung, Wahrnehmung und Interpretation ständig in Bedeutungsbildungsprozesse involviert sind.

Bei dieser Forschung ist es von entscheidender Bedeutung, möglichst viele Informationen über den spezifischen Ort des Interesses zu erfassen. Aus welchen Bestandteilen besteht er? In welchen



lokalen Kontext ist er eingebettet und lassen sich daraus Aussagen über Privilegien von Schüler*innen treffen? Wer sind die Menschen, die an der Institution lernen und lehren und wie gestalten sich die Beziehungen zwischen sowie innerhalb von Gruppen?

Besonderes Augenmerk sollte auf die strukturelle und institutionelle Diskriminierung von Kindern mit Migrationserfahrung und ihren Familien gelegt werden. Der monolinguale Habitus (Gogolin 2008) führte zu enormen Ungleichgewichten zwischen majorisierten und minorisierten Gruppen in Klassenzimmern auf der ganzen Welt, obwohl auch andere Formen der (Un-)Privilegiertheit wie die körperliche Unversehrtheit (oder deren Fehlen), die Stellung des Geschlechts, die sexuelle Orientierung oder der sozioökonomische Status berücksichtigt werden müssen. Zu verstehen, wie Selfing und Othering Prozesse Ungleichheiten und Privilegien produzieren, ist der erste Schritt zu einer Lernumgebung mit gleichen Chancen.

Lernziele

- Die Teilnehmenden verfügen über ein fundiertes und transdisziplinäres Wissen über Mechanismen und Dimensionen von Privilegien (und deren Fehlen) im Bildungskontext.
- Die Teilnehmenden sind in der Lage, in ihrem Bildungsumfeld ethnografische Sensibilität zu entwickeln.
- Die Teilnehmenden sind in der Lage, eigene Forschungsprojekte durchzuführen, um Prozesse des Selfing und Othering zu untersuchen.
- Die Teilnehmenden erhalten Einblick in die Art und Weise, wie Privilegien (oder deren Fehlen) durch das Bildungssystem aufrechterhalten werden können, und lernen ihre eigene Rolle reflektieren.

Literatur

Baumann, G., Gingrich, A. (2004). Grammars of identity, alterity: a structural approach. New York: Berghahn Books.

Flick, U. (2014). An Introduction to Qualitative Research (5th ed.). London: SAGE.

Geertz, C. (1973). Thick description: Toward an interpretative theory of culture. In: The interpretation of cultures. New York: Basic. (3–32).

Moncada Linares, S. (2016). Othering: Towards a critical cultural awareness in the language classroom. HOW, 23(1), (129-146).

Sinha, S., Shaireen, R. (2018): Introduction to Deconstructing Privilege in the Classroom: Teaching as a Racialized Pedagogy. Stud Philos Educ. (37). (211–214).

Weiterführende Literatur

Amit, V. (Ed.). (2003). Constructing the Field: Ethnographic Fieldwork in the Contemporary World. Abingdon: Routledge.

Bryzzheva, L. (2018). "This Is a White Space": On Restorative Possibilities of Hospitality in a Raced Space. Stud Philos Educ. (37). (247–256).

Gogolin, I. (2008). Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule. Münster: Waxmann.



Gomolla, M. (2009). Institutionelle Diskriminierung: Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule (3. Aufl. 2009). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Gonzalez, N. (Ed.). (2005). Funds of Knowledge (1st ed.). Mahwah, NJ: Routledge.

Murtagh, L. (2019) Others and othering: the lived experiences of trainee teachers with parental responsibilities. *Journal of Further and Higher Education*, (43:6). (788-800).

Rasheed, S. (2018). From Hostility to Hospitality: Teaching About Race and Privilege in a Post-election Climate. *Stud Philos Educ* (37). (231–245).

Sadker, D. (2006). *Gender in the Classroom: Foundations, Skills, Methods, and Strategies across the Curriculum*. Routledge.

Benjamin, Shereen & Nind, Melanie & Hall, Kathy & Collins, Janet & Sheehy, Kieron. (2003). Moments of Inclusion and Exclusion: Pupils negotiating classroom contexts. *British Journal of Sociology of Education*.

The European Commission support for the production of this publication does not constitute an endorsement of the contents which reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.